

Aktionsplan Inklusion

„Fürth Für Alle“

Ort: Sitzungssaal Technisches Rathaus

Datum und Uhrzeit: 16.10.2017, 19:00 – 21:00 Uhr

2. Treffen Vernetzungsforum Gesundheit

Teilnehmer: 11

Name	Vorname	Institution
Buba, Dr.	Hanspeter	BASIS-Institut
Göttlein	Eva	Gesundheitsregion Plus
Gräf	Andrea	Lebenshilfe Fürth e.V. Dambacher Werkstätten
Hofmann	Anita	Lebenshilfe Fürth e.V. Dambacher Werkstätten
Kirchner	Carmen	Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen (Stadt Fürth)
König	Wolfgang	Behindertenrat
Linsner	Luise	BASIS-Institut
Ludl	Tanja	BASIS-Institut
Schelter	Werner	
Schneider	Darja	KISS Mittelfranken
Seger	Claudia	Gesundheitsamt Fürth

Inhalt

1 Begrüßung durch Herr Dr. Buba	2
2 Einführung durch Herr Dr. Buba.....	2
3 Diskussion.....	2
4 Verabschiedung	7

1 Begrüßung durch Herr Dr. Buba

Herr Dr. Buba vom BASIS-Institut in Bamberg begrüßt zu Beginn der 2. Sitzung des Vernetzungsforums „Gesundheit“ alle Anwesenden recht herzlich und freut sich über das Erscheinen der Teilnehmer. Er bedankt sich bei der Lebenshilfe Fürth e.V., unter deren Trägerschaft das Projekt „Fürth Für Alle“ läuft und die die Vorbereitung zu den Vernetzungsforen, die technische Ausstattung und auch das heutige Catering geleistet hat. Im Anschluss an die einführenden Worte erläutert Herr Buba die Schwerpunkte der heutigen Sitzung.

2 Einführung durch Herr Dr. Buba

Herr Dr. Buba erklärt, dass in der heutigen Sitzung nochmal die Möglichkeit besteht, Maßnahmen umzuformulieren und weitere Ideen in die Diskussion einzubringen. Ein Textentwurf in ausgedruckter Version liegt allen Anwesenden vor, der nun besprochen wird. Besonderes Augenmerk soll dabei auf die formulierten Maßnahmen gelegt werden. Des Weiteren erläutert Herr Buba kurz, dass es zu jedem Vernetzungsforum ein eigenes Kapitel im Aktionsplan geben wird. Anschließend leitet er in die Diskussion des Textentwurfs über.

3 Diskussion

Es kommt zunächst die Frage auf, wieso hier keine Befragungsergebnisse im Textentwurf vorhanden sind. Herr Buba erläutert, dass viele Ergebnisse bezüglich der Gesundheit sich eher mit der Barrierefreiheit befassen (z.B. barrierefreie Arztpraxen), weshalb diese eher bei den Befragungsergebnissen des Vernetzungsforums Barrierefreiheit zu finden sind. Frau Kirchner merkt an, dass auch beim Thema Gesundheit ein Verweis auf diese Ergebnisse gut wäre. Des Weiteren kritisiert sie, dass im Eingangstext nur von Menschen mit kognitiven Einschränkungen die Rede ist, nicht aber von Menschen mit geistiger Behinderung. Besonders für diese Personengruppe ist eine praktikable Vernetzung essentiell sowie Kooperationen zwischen verschiedenen (Fach-) Ärzten. Die Durchführung von mehreren Untersuchungen auf einmal in Vollnarkose sollte in Zukunft möglich sein.

Des Weiteren wird darauf hingewiesen, eventuell die Lebenshilfe oder den Sozialpsychiatrischen Dienst bezüglich Experteninterviews, auch zum Thema Gesundheit, anzuschreiben.

Das wollen wir erreichen

Alle Menschen mit Behinderung müssen sowohl gute Versorgungsmöglichkeiten als auch Möglichkeiten des barrierefreien Zugangs haben. Besonders Menschen mit geistiger Behinderung müssen hier noch stärker Berücksichtigung finden.

Handlungsziele für die nächsten fünf Jahre

Der letzte Satz wird wie folgt umformuliert: „Die ambulante und stationäre Versorgung durch Ärzte und Gesundheitsfachdienste (Physiotherapie, Ergotherapie...) wird verbessert und an den Bedarf angepasst.“ Frau Göttlein erläutert diesbezüglich, dass es von der kassenärztlichen Vereinigung klar geregelt ist, wie viele und welche Ärzte sich wo ansiedeln dürfen und es nur schwer ist, dies zu ändern. Frau Seger bemängelt außerdem, dass beim Thema Gesundheit noch gar nicht über Kinder und Jugendliche gesprochen wurde. Dies hält sie aber für sehr wichtig.

1.1.3.1) Sammlung von Informationen über die Erreichbarkeit barrierefreier Arztpraxen

Einer Sammlung von Informationen wird derzeit bereits nachgegangen. Diese wird online zur Verfügung stehen und stetig überarbeitet/erweitert. Es ist geplant eine Broschüre im Rahmen einer Masterarbeit zu konzipieren und diese dann in bestimmten Einrichtungen auszulegen, allerdings müssen auch teilweise Aktualisierungen vorgenommen werden usw. Wer diese Aufgabe übernimmt, ist bisher noch nicht geklärt.

1.1.3.2) Einsatz der Auditgruppe zur Überprüfung der Barrierefreiheit von Gesundheitsdienstleistungen in der Stadt Fürth

Mit dieser Maßnahme waren die Teilnehmer des Vernetzungsforums zufrieden. Angemerkt wurde nur, dass einige Beispiele von Gesundheitsdienstleistern genannt werden könnten.

1.1.3.3) Förderung des barrierefreien Umbaus von Arztpraxen und Förderung der Behandlung von Menschen mit Behinderung

Es wird darauf hingewiesen, dass unter anderem die Architektenkammer beim Umbau berät und über mögliche Förderungen informiert.

Des Weiteren wird von den Teilnehmern befürwortet, diese Maßnahme lediglich „Förderung des barrierefreien Umbaus von Arztpraxen und Räumlichkeiten der Gesundheitsdienste“ zu nennen. Um einen einheitlichen Standard bei Umbauten realisieren zu können, könnten die DIN-Normen herangezogen werden. Der zweite Absatz dieser Maßnahme wird gestrichen und dafür bei 1.1.3.6 nochmal aufgegriffen.

1.1.3.4) Etablierung eines Ärzte Wegweisers

Frau Kirchner schlägt vor, es eher einen Gesundheitswegweiser zu nennen, weil es über die einfache Auflistung von Ärzten hinausgeht und beispielsweise auch verschiedenes in leichter Sprache erklärt werden könnte (z.B. was macht ein Gynäkologe?). Frau Göttlein ist eher skeptisch und weist darauf hin, dass es dann eher ein Buch werden würde, weil es alleine in der Stadt Fürth um die 300 Ärzte, Gesundheitsdienste usw. gibt.

1.1.3.5) Formulierung von Diagnosen und Ärzte-Handblättern in einfacher Sprache

Bei dieser Maßnahme gab es keine Änderungswünsche von Seiten der Teilnehmer.

1.1.3.6) Vergütung des zeitlichen Mehraufwands bei der Behandlung von Menschen mit Behinderung

Herr König betont, dass auch Menschen ohne Behinderung lange Wartezeiten beim Arzt bzw. auf einen Termin akzeptieren müssen. Am besten wäre es, wenn es mehr Ärzte geben würde, aber das ist ein eher utopischer Gedanke. Auch Frau Seger plädiert dafür, dass das Zeitfenster, welches dem Arzt pro Patient zur Verfügung steht, weiter ausgedehnt werden müsste, um ideal auf alle Bedürfnisse eingehen zu können. Frau Schneider stimmt dem zu. Sie ist der Meinung, dass im Medizinstudium insgesamt mehr soziale Kompetenzen vermittelt werden müssten, da viele Ärzte einfach nicht wissen, wie sie mit ihren Patienten umgehen sollen, insbesondere mit Menschen mit Behinderung.

Frau Göttlein schlägt vor, dass auch die Krankenkassen hier stärker zur Verantwortung gezogen werden müssen und einen erhöhten Satz für die Behandlung eines Menschen mit Behinderung zahlen sollten. So können auch für den Arzt mehr Anreize zur Aufnahme dieser Patienten geschaffen werden. Frau Schneider kritisiert, dass es derzeit eher in die andere Richtung läuft und die Krankenkassen viele Leistungen streichen, was dringend gestoppt werden muss.

Der erste Absatz der Maßnahme lautet folglich: „Ärzte stehen nach wie vor unter erhöhtem Zeitdruck, der unter anderem durch eine hohe Nachfrage entsteht. Es wird dafür plädiert, dass Ärzte sich wieder mehr Zeit für ihre Patienten nehmen sollen und dass ein zeitlicher Mehraufwand bei der Behandlung von Menschen mit Behinderung anderweitig vergütet wird. Entstehender Mehrbedarf wird finanziell gefördert, beispielsweise durch die Krankenkassen.“

Frau Göttlein ist der Meinung, dass es derzeit einen Versorgungsnotstand gibt und viel zu wenige Gesundheits- und Krankenpfleger sowie anderes medizinisches Personal verfügbar ist. Frau Schneider kritisiert, dass es viel zu wenig Ausbildungsplätze für diese Berufe gibt, obwohl sie sehr wichtig sind und auch Interesse da ist. Oft sind die Einstiegs- hürden zu hoch. Beispielsweise muss man sich bei manchen Einrichtungen schon bis zu einem Jahr im Voraus um einen Ausbildungsplatz bewerben, was viele Interessenten abschreckt oder es vielen gar nicht erst möglich macht, noch eine Bewerbung einzu- reichen. Häufig landen Schülerinnen und Schüler, die sich für die Krankenpflege inte- ressieren, in der Altenpflege, da dort anscheinend mehr Stellen zur Verfügung stehen bzw. die Einstiegs- und Auswahlkriterien geringer ausfallen. Frau Göttlein betont, dass sowohl die Kranken- als auch die Altenpflege äußerst wichtig ist. Auch gibt es viel zu wenig Demenz-Fachkräfte. Die Arbeit der Pflegekräfte ist viel zu schlecht entlohnt. Nicht nur eine geringe Erhöhung ist zu fordern, sondern sie müssten ungefähr das dop- pelte an Lohn bekommen, so Frau Göttlein. Mehr Ausbildungsplätze und ein leichter- er Ausbildungszugang müssen fokussiert werden.

Demzufolge lautet der zweite Absatz der Maßnahme: „Zudem wird der Beruf des Ge- sundheits- und Krankenpflegers zu wenig wertgeschätzt. Dem bestehenden Notstand kann unter anderem nur durch eine bessere Entlohnung entgegengewirkt werden. Be- sonders an Träger und Arbeitgeber sowie an Pflegekassen und an die Politik entstehen hier Forderungen:

- Bessere Entlohnung der Fachkräfte
- Ausweitung der Ausbildungskapazitäten sowie Personalressourcen
- Leichter-er Ausbildungszugang.“

1.1.3.7) Bestehende Selbsthilfegruppen publik machen – Vernetzung

Die Maßnahme soll erweitert werden. Die Stadt Fürth muss die Arbeit der Selbsthilfe- gruppen sowie deren professionelle Betreuung durch KISS und die finanzielle Unterstüt- zung fördern. Außerdem dürfen nicht alle Tätigkeiten auf das Ehrenamt abgewälzt werden. Frau Schneider ist auch der Meinung, dass KISS und die Selbsthilfe allgemein mehr beworben werden muss, weil es eine bereichernde Erfahrung für Betroffene sein kann. KISS Mittelfranken ist derzeit nur drei Wochen in der Stadt Fürth in der „lila Ecke“ im Klinikum tätig. Mehr Beratungsstunden wären wünschenswert.

1.1.3.8) KISS Broschüre – Steigerung der Verteilung

Diese Maßnahme wird gestrichen.

1.1.3.9) Ausbau der physiotherapeutischen ambulanten Versorgung

Auch diese Maßnahme wird gestrichen.

1.1.3.10) Ausbau des Fachpersonals in Kliniken und Möglichkeit der Inanspruchnahme von Assistenzleistungen

Frau Seger erläutert, dass die Schulung von Fachpersonal sehr wichtig ist. Beispielsweise im Bereich der Diabetes wurde dies in Fürth schon gut realisiert. Sie fordert eine trägerfinanzierte verpflichtende Aus- und Weiterbildung zu verschiedenen Themen. Die Kosten hierfür müssen vom Arbeitgeber getragen werden, auch sollen hierfür keine Urlaubstage verbraucht werden müssen. Viele Fachkräfte haben Interesse an Weiterbildungen, schrecken aber wegen den hohen Kosten zurück. Meist verdienen sie nach einer Fortbildung nicht mal mehr. Neue Regelungen müssen hierfür gefunden werden.

1.1.3.11) Aufbau eines Ärzteteams zur Beratung von Hausärzten

Mit dieser Maßnahme waren alle Anwesenden einverstanden.

1.1.3.12) Aufbau von bürgerschaftlichen Unterstützungsdiensten für Menschen mit psychischen Einschränkungen

Diese Maßnahme wird gestrichen, da es hier schon wieder um das Ehrenamt geht und Dienste dieser Art nicht von Ehrenamtlichen übernommen werden können.

1.1.3.13) Wartezeiten beim Arzt reduzieren

Der letzte Satz der Maßnahme wird hier gestrichen und dafür bei der Maßnahme 1.1.3.14 eingefügt.

1.1.3.14) Schulung von medizinischem Personal in Bezug auf die Belange von Menschen mit Behinderung

Der zweite Satz dieser Maßnahme wird umformuliert: „Die Verankerung des richtigen Umgangs mit verschiedensten Behinderungen wird durch entsprechende Weiterbildung und Sensibilisierung von Ärzten sowie medizinischem Fachpersonal unterstützt und bereits in der Ausbildung vorbereitet.“ Der letzte Satz der Maßnahme wird gestrichen. Außerdem wird die Maßnahme vor die Maßnahme 1.1.3.10 verlegt.

1.1.3.15) Verbesserung der Erreichbarkeit des Ärztehauses

Frau Kirchner bemängelt, dass diese Maßnahme sehr speziell ist, weil hier auf ein bestimmtes Ärztehaus eingegangen wurde. Sie sollte allgemeiner gehalten werden. Diese Maßnahme könnte außerdem bereits nach der Maßnahme 1.1.3.10 folgen.

1.1.3.16) Informationsveranstaltung bezüglich unterschiedlicher Bedarfslagen von Menschen mit Behinderung

Hier forderten die Teilnehmer des Vernetzungsforums, dass die Maßnahme „Informationsveranstaltung bezüglich unterschiedlicher Bedarfslagen von Menschen mit Behinderung und ihrer Gesundheitsbedürfnisse“ heißen soll. Frau Göttlein macht zudem auf die Gesundheitsmesse am 3. und 4. März 2018 in Fürth aufmerksam.

1.1.3.17) Ausbau des Fachpersonals in Kliniken und Möglichkeit der Inanspruchnahme von Assistenzleistungen

Diese Maßnahme wird gestrichen.

4 Verabschiedung

Im Anschluss an die Diskussion bedankt sich Herr Buba für die rege Teilnahme und erläutert das weitere Vorgehen. Das Protokoll der heutigen Sitzung wird allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf der Homepage zur Verfügung gestellt. Änderungswünsche der Teilnehmer bezüglich des Textentwurfs können außerdem gerne an das BASIS-Institut gesendet werden. Herr Buba wünscht allen Anwesenden nun noch einen schönen Abend sowie einen guten Nachhauseweg und verabschiedet sich.

Für das Protokoll:

Hanspeter Buba

Tanja Ludl

BASIS-Institut